

Laudatio für die Dissertationspreise der DGS 2025¹

Mahza Amini

Laudatio zur Preisverleihung im Rahmen der Mitgliederversammlung

Im Rahmen der Verleihung des Dissertationspreises der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2025 wurden zwei herausragende Arbeiten ausgezeichnet. Die Auswahlkommission – bestehend aus Paula-Irene Villa Braslavsky, Roland Verwiebe, Agnieszka Althaber und Mahza Amini – hatte angesichts der außergewöhnlichen Qualität der zwölf eingereichten Dissertationen eine anspruchsvolle Entscheidung zu treffen. Die Bewertung erfolgte entlang klar definierter Kriterien: Originalität, Erkenntnisgewinn, Lesbarkeit und Relevanz – sowohl für die Disziplin als auch für gesellschaftliche Fragestellungen.

Die beiden ausgezeichneten Arbeiten könnten in ihrer Gegenstandswahl unterschiedlicher kaum sein: Die eine untersucht die epistemischen Grundlagen algorithmischer Systeme, die andere analysiert soziale Bewegungen und demokratischen Wandel im krisengezeichneten Spanien. Beide verbinden intellektuelle Risikobereitschaft mit interdisziplinären Methoden und theoretische Ambition mit empirischer Sorgfalt.

*Goda Klumbyté: **Learning Otherwise: Reconfiguring Machine Learning with Feminist Epistemologies***

Zunächst zeichnen wir Goda Klumbyté aus, deren Dissertation an der Universität Kassel entstanden ist. Gleich zu Beginn ihrer Arbeit zitiert sie die Kybernetikerin Margaret Masterman: „the computer does not behave as the child does; *it behaves as the drunk poet does*“ (Masterman 1966, S. 37, Herv. i. Orig.). Dieses Bild nimmt Klumbyté ernst: Maschinelles Lernen ist nicht nur technisches Werkzeug, sondern kulturell imaginative und gesellschaftlich eingebettete Wissenspraxis. Ihr Ziel ist es, „to develop a critical sociotechnical account of knowledge production in machine learning systems“ (Klumbyté 2023, S. 2).

Klumbyté verbindet feministische Epistemologie mit Critical Computing Studies und legt präzise offen: Was technisch neutral erscheint, ist oft durchzogen von Machtverhältnissen und historisch sedimentierten Unterscheidungslogiken. Wenn Gesichtserkennung bestimmte Gruppen systematisch schlechter erkennt und maschinelles Lernen bestehende Diskriminierungen fortschreibt, handelt es sich nicht um technische Fehlleistungen, sondern um epistemische Blindstellen und normativ aufgeladene Designs.

Ein wichtiges Werkzeug ihrer Analyse ist das Konzept der *operativen Diagramme*: Machine-Learning-Algorithmen als historisch situierte Wissenspraktiken. Klumbyté weist nach, dass Verfahren wie lineare Regression oder Entscheidungsbäume tief eingeprägte Denkfiguren transportieren – eugenische

¹ Die vorliegende Fassung basiert auf der am 25. September 2025 gehaltenen Laudatio und wurde für die Publikation überarbeitet.

Normalitätskonzepte, Prinzipien der Homophilie, hierarchische Ordnungsstrukturen. Besonders hervorzuheben ist ihre methodologische Innovation der *Transposition*: eine Methode, die kritische Konzepte aus den Sozialwissenschaften in technische Kontexte überführt, ohne ihre analytische Schärfe zu verlieren.

In drei experimentellen Fallstudien erprobt Klumbyté diese Ansätze: Der *Social Privilege Estimator* eignet sich Gesichtserkennungstechnologien kritisch an und erzeugt intensive Debatten über algorithmische Kategorisierungspraktiken. In den Workshops *Critical Tools for Machine Learning* entstehen neuartige ML-Systeme – etwa *Thesaurus*, ein Wörterbuch, das die Geschichte von Sprache und Identität sichtbar macht, oder *Time Capsule*, ein digitales Gesundheitstool, das Patient*innen bei der Artikulation subjektiver körperlicher Erfahrungen unterstützt. Die Reihe *Al(ter)gorithms* schließlich stellt die radikale Frage, wie maschinelles Lernen aus feministischen Konzepten neu entworfen werden könnte.

Klumbyté leistet Pionierarbeit in einem technologischen Feld, das gesellschaftlich hochrelevant und finanziell milliardenschwer ausgestattet ist. Gerade angesichts der strukturellen Asymmetrie zur vergleichsweise schwach ausgestatteten Soziologie ist die Strahlkraft dieser Arbeit bemerkenswert. Die Kommission würdigte den experimentellen Charakter der Dissertation. Herausforderungen wie ihre konzeptuelle Komplexität oder die Dynamik des Forschungsfeldes wurden diskutiert – doch gerade ihre intellektuelle Kühnheit macht sie zu einem bedeutenden Beitrag für das Fach.

Conrad Lluís Martell: *Hegemonie und sozialer Wandel: Indignados-Bewegung, Populismus und demokratische Praxis in Spanien, 2011–2016*

Wir würdigen zweitens Conrad Lluís Martell, dessen Dissertation an der Universität Hamburg entstanden ist. Im Mai 2011 besetzten Zehntausende die Plaça Catalunya in Barcelona – und veränderten Spaniens politische Landschaft. Lluís Martell hat diesen Moment und seine Folgen über fünf Jahre ethnographisch begleitet und theoretisch durchdrungen. Seine Studie, die er selbst als „holistische Analyse gesellschaftlichen Wandels“ (Lluís Martell 2023, S. 13) beschreibt, fragt, wie aus kollektiver Empörung eine neue politische Ordnung entsteht.

Die Antwort entwickelt er über eine Erweiterung der Hegemonietheorie. Anders als Ernesto Laclau und Chantal Mouffe, die Hegemonie vor allem als diskursiven Kampf um Bedeutungen fassen, betont Lluís Martell die gelebte Dimension: Hegemonien werden nicht nur gedacht, sondern verkörpert, in Räumen und Praktiken. Sie sedimentieren sich über Jahrzehnte und werden zur Kultur. Mit dem Begriff der *Sozialfigur* zeigt er, wie kollektive Identitäten zugleich symbolisch und leiblich Gestalt annehmen. „Die Empörten“ sind nicht nur ein Etikett, sondern Menschen, die wochenlang gemeinsam einen Platz bewohnen.

Methodisch überzeugt die Arbeit durch eine bewusst konzipierte Triangulation: politische Diskursanalyse auf makrologischer Ebene, qualitative Interviews auf mesologischer und ethnographische Feldforschung auf mikrologischer Ebene. Über ein Jahr begleitete Lluís Martell drei Aktivist*innen-Gruppen in Barcelona. Besonders aufschlussreich ist seine Analyse von 18 Versammlungsprotokollen der Plaça Catalunya – eine *Diskursanalyse von unten*, die zeigt, wie kollektive Empörung entsteht und sich artikuliert.

Die empirischen Befunde zeichnen nach, wie sich binnen fünf Jahren eine *Gegenhegemonie der Empörung* formiert. Die Indignados brechen mit der *Cultura de la Transición* – jener politischen Kultur, die sich seit dem Ende der Franco-Diktatur etabliert hatte. Von den Platzbesetzungen über die Plattform der Hypothekenbetroffenen (PAH) bis zur Partei Podemos breitet sich eine neue Sozialfigur aus: die der Empörten, die demokratische Teilhabe einfordern. Die *Versammlung* erweist sich dabei als Schlüsselort – ein *verdichtender Passagenpunkt*, an dem sich *verletzte Subjekte* zu handlungsfähigen Akteur*innen transformieren.

Die Kommission hob die gelungene Verbindung von Theorie und Empirie hervor sowie die lebendige, konzeptuell präzise Darstellung. In der Diskussion wurden auch die Herausforderungen einer so umfangreichen Arbeit angesprochen sowie die zeitliche Begrenzung bis 2016. Dennoch bietet die Studie wichtige Einsichten für die Bewegungsforschung weit über Spanien hinaus.

So verschieden diese beiden Arbeiten in ihrem Gegenstand auch sein mögen, sie teilen das Anliegen, die Soziologie als analytisch starke Wissenschaft weiterzuentwickeln. Beide nehmen zentrale Herausforderungen unserer Zeit in den Blick: algorithmische Macht auf der einen, politische Polarisierung auf der anderen Seite. Und beide eröffnen neue Perspektiven, Klumbyté auf die Konstitution technischer Wissensproduktion, Lluís Martell auf die Dynamik politischer Ordnungen.

Im Namen der Kommission gratuliere ich Goda Klumbyté und Conrad Lluís Martell sehr herzlich zu dieser verdienten Auszeichnung – und wünsche ihnen für ihre wissenschaftliche Zukunft Resonanz, Erkenntnisfreude und bleibende Neugier.

Literatur

- Klumbyté, Goda. 2023. *Learning Otherwise: Reconfiguring Machine Learning with Feminist Epistemologies*. Dissertation, Universität Kassel.
- Lluís Martell, Conrad. 2023. *Hegemonie und sozialer Wandel: Indignados-Bewegung, Populismus und demokratische Praxis in Spanien, 2011–2016*. Dissertation, Universität Hamburg.
- Masterman, Margaret. 1966. The Use of Computers To Make Semantic Toy Models of Language. In *Astronauts of Inner-Space: An International Collection of Avant-Garde Activity*, Hrsg. Jeff Berner, 36–37. San Francisco: Stolen Paper Review Editions.